

Drachen am Fuß – Zu einem bemerkenswerten Stachelsporn

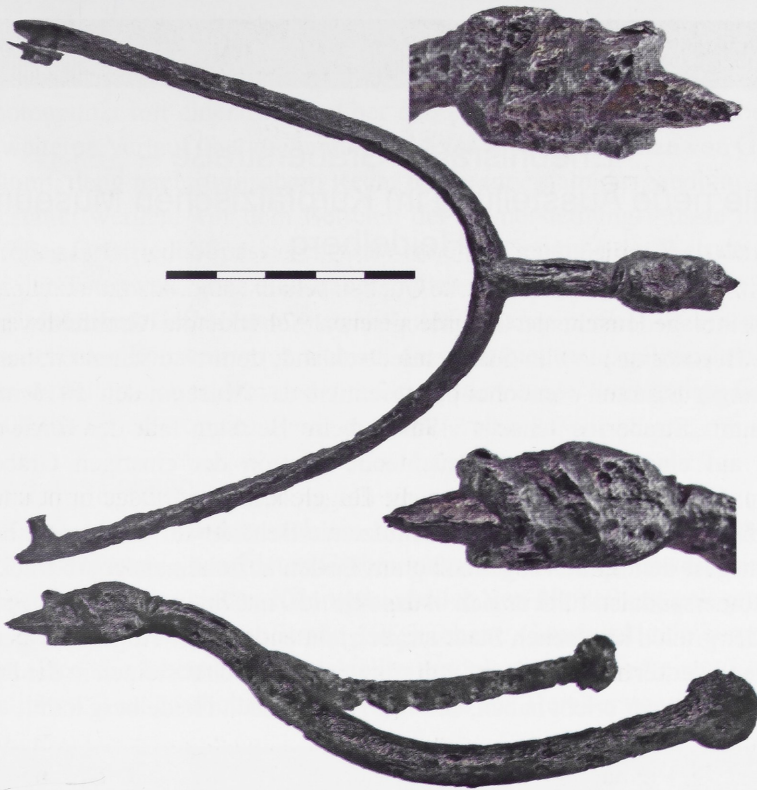
Knapp 1000 m westlich der Kirche von Herten befinden sich die Reste einer Burg, von der bislang keinerlei urkundliche Quellen bekannt sind. Als mutmaßlich mittelalterliche Anlage Hirschenleck wurde sie erst 1974 erkannt. Werner Meyer schlug aufgrund typologischer Merkmale eine Datierung in das 10./11. Jahrhundert vor. Diese Vermutung kann nun durch einen Fund untermauert werden. Es handelt sich um einen Stachelsporn mit einer Gesamtlänge von 14,5 cm, einer maximalen Breite von 9,5 cm, einer Stachellänge von 5 cm und einer Länge der verzierten Dornspitze von 3 cm. Die Bügel sind D-förmig, die Bügelenden rund ausgeformt und durch Kerben strahlenförmig verziert. Die Riemen wurden mittels eines einzelnen Nietes am Sporn befestigt. Der Stachel sitzt ohne Knick am Fersenbügel.

Bemerkenswert ist die figürliche Ausgestaltung des Stachels in Form eines Tierkopfes (Drachen?, Raubtier?). Aus dem aufgerissenen Maul ragt anstelle der Zunge der Stachel, deutlich erkennbar sind die hervortretenden Augen sowie die angedeuteten Ohren.

Er wurde offenbar als Lesefund zu einem unbekanntem Zeitpunkt (vor 2002) geborgen und im Heimatmuseum in Rheinfeldern bis 2017 ausgestellt. Mangels Fundzusammenhang muss eine Datierung durch den Vergleich mit anderen, genauer datierten Sporen erfolgen. Die Stachelsporen wurden vor einigen Jahren durch Norbert Göbler sorgfältig untersucht. Der Sporn vom Hirschenleck lässt sich in seine Gruppe B – Sporen mit langen Stacheln und leicht gebogenen Bügeln – einfügen.

Aufgrund der außergewöhnlichen Ausgestaltung des Stachelendes gibt es jedoch kaum Vergleichsfunde. Die Nietplatten, die zur Befestigung der Fußriemen dienen, werden vom 10. bis ins 13. Jahrhundert verwendet, mit einem Schwerpunkt im 11./12. Jahrhundert. Die leichte Biegung der Sporen beginnt im 10. Jahrhundert und scheint im 12. Jahrhundert zugunsten stark abknickender Stacheln auszulaufen. Figürlich ausgestaltete Dornspitzen sind äußerst selten und waren bislang erst in drei Exemplaren bekannt. Sehr gut vergleichbar sind sie mit dem goldenen Sporenpaar aus den Reichskleinodien, die von Mechthild Schulze-Dörlamm in das 11. Jahrhundert datiert wurden. Somit scheint sich eine Schnittmenge für die Datierung des Sporns vom Hirschenleck abzuzeichnen, die etwa im 11. Jahrhundert liegt. Von zwei vermutlich silbernen Fingerringen ist zu Herkunft vom Hirschenleck nicht zweifelsfrei gesichert. Sie würden jedoch gut die herausragende Stellung der Burg, die sich durch den Sporn abzeichnet, unterstreichen.

Da die Burg bislang nicht viele Funde geliefert hat, ist zu vermuten, dass sie nur kurze Zeit genutzt wurde. Sie ist jedoch nach heutigem Stand die einzige rechtsrheinische Burg dieser Zeit zwischen Lörrach und Wehr. Für frühe Burgen, die im Verlauf des 11. Jahrhunderts ganz oder für längere Zeit aufgegeben wurden, gibt es im Kreis Lörrach, insbesondere im Wiesental, weitere Beispiele. Auf der Burg auf



dem Hertenberg, 1 km südwestlich des Hirschenleck gelegen, kamen dagegen nur Funde des 13./14. Jahrhunderts zutage. Dies bedeutet, dass diese in einer anderen politischen Situation entstanden ist.

Die Gründung der Burg auf dem Hirschenleck ist mit Sicherheit im Zusammenhang mit der topographischen Situation zu sehen. Denn von dem linksrheinischen Augst führten in der römischen Zeit Brücken über den Rhein zur dortigen Fernstraße, was die Bedeutung des rechtsrheinischen Gebietes, der heutigen Gemarkungen Herten und Wyhlen, beträchtlich steigerte. Wie lange diese Brücken Bestand hatten, ist ungewiss. Sehr wahrscheinlich dürfte im Mittelalter eine Fähre die Überquerung gewährleistet haben. Damit kam den ansässigen Adeligen in diesem Raum große strategische Bedeutung zu. Dies wird mit Sicherheit auch für den Bewohner der Burg auf dem Hirschenleck gelten. Aufgrund der Nähe zu Rheinfeldern ist eine Verbindung zu den Herren von Rheinfeldern nicht unwahrscheinlich.

Literatur

Andreas Haasis-Berner

N. Goßler, Untersuchungen zur Formenkunde und Chronologie mittelalterlicher Stachelsporen in Deutschland 10.-14. Jahrhundert. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 79, 1998, 482-666. — D. Grütter, Die Burgruine Hertenberg, in: Förderkreis zur Rettung der Burgruine Hertenberg e.V. (Hg.), 10 Jahre Burg Hertenberg (2002), 13-31, Abb. 6. — A. Zettler, Herten (Rheinfeldern, LÖ), in: Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau II. Südlicher Teil, Halbband A-K (2009), 278-290, bes. 282-283, Abb. 177. — M. Schulze-Dörflamm, Das Reichsschwert. Ein Herrschaftszeichen des Saliers Heinrich IV. und des Welfen Otto IV. RGZM-Monographien 32 (1995).